

Jannis Zinniker

Behinderung im Islam

1. Verschiedene Glaubensrichtungen im Islam

Sunniten: Grösste „Konfession“ des Islams, die aus dem von Abu Bakr gegründeten Kalifat entstanden ist. Die Bezeichnung stammt vom Wort Sunna (Tradition des Propheten Mohammed).

Schiiten: Die Schia (Partei) ist die zweitgrösste „Konfession“ des Islam. Die Schiiten betrachten Ali, den Schwiegersohn des Propheten Mohammed, als dessen Nachfolger und als ihren ersten Imam.

Wahabiten: Konservative und dogmatische Richtung des sunnitischen Islams in Saudi-Arabien.

Sufismus: Mystik des Islam.

Alawiten: Der Schia nahestehende Gruppe der Nusairier (Syrien, Libanon, Irak, Türkei).

Alewiten: Religiöse Minderheit der Türkei, mit Zügen der Schia. Von den Sunniten nicht als Muslime anerkannt.

Bektaschi: Im 13. Jahrhundert in Zentralanatolien durch den muslimischen Mystiker Hadschi Bektasch gegründete Bewegung, die den Alewiten nahe steht.

2. Deutung von Krankheit und Behinderung im Koran

Allah hat den Menschen in idealer Gestalt geschaffen. Die Gesundheit ist Teil der göttlichen Schöpfungsordnung und ein dem Menschen von Allah anvertrautes Gut. Ebenso ist es aber auch Teil der Schöpfungsordnung, dass der Mensch Krankheiten ausgesetzt ist.

Krankheit:

- Ausdruck der Schwäche und Vergänglichkeit der Natur
- Hinweis Gottes auf Verfehlungen der Menschen, Aufruf zur Busse
- Nicht Strafe im Sinne göttlichen Zornes, sondern Gelegenheit für die Sündenvergebung
- Prüfung für die Standfestigkeit der Gläubigen

Leiden ist nie sinnlos. Es erfährt immer eine Sinndeutung, mit der auch Hoffnung auf Heilung im jetzigen Leben oder auf das Leben im Paradies verbunden ist.

3. Behandlung von Krankheit und Behinderung

Zentraler Gedanke: Allah verleiht allen therapeutischen Massnahmen, sowohl traditionellen als auch modernen, die heilende Kraft. Die Behandlung hat nur Vermittlerfunktion. Allah ist der Heiler. Das Vertrauen auf die Wirksamkeit einer therapeutischen Massnahme wird als Vertrauen auf Allah verstanden.

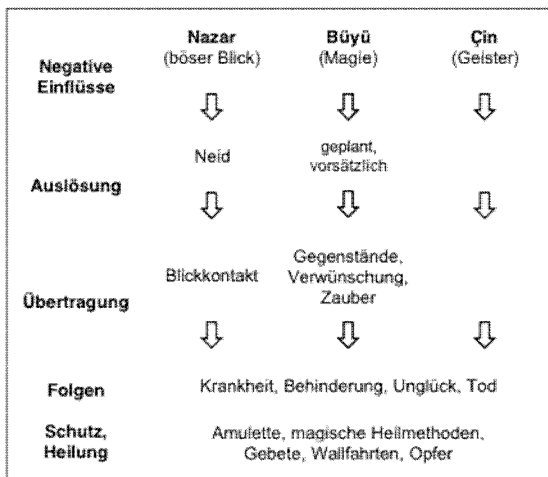
4. Vom Umgang mit Kranken und Behinderten

Von Krankheit und Behinderung betroffenen Menschen werden Erleichterungen bei den von Allah auferlegten religiösen und sozialen Pflichten zugestanden. Der Islam akzeptiert, dass die Auseinandersetzung mit der eingetretenen Behinderung eines Menschen sowohl auf Seiten des Betroffenen als auch der Angehörigen mit einem Schockerleben und Trauer verbunden ist. Dennoch soll dieser Zustand nicht von Dauer sein und damit abgeschlossen werden, indem das Schicksal (kismet) akzeptiert wird.

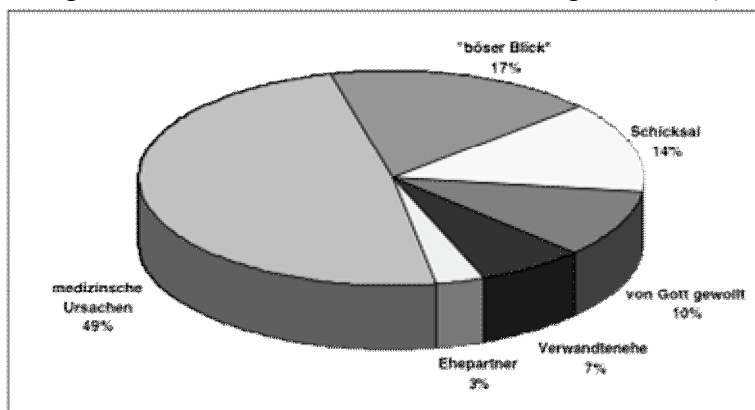
Die erste Instanz für die Fürsorgepflicht ist die Familie. Die Ehre (türk. namus) der Familie gebietet ihr, ein von Behinderung betroffenes Kind gleich zu versorgen wie andere Kinder.

5. Archaische Vorstellungen, Volksglaube und Religion

Archaische Vorstellungen, Volksglaube (oft als Aberglaube eingestuft) und Religion bilden ein schwer durchschaubares Geflecht von grundlegenden Überzeugungen, welche das Handeln der Menschen beeinflussen und bestimmen.



Der böse Blick gehört mit Magie und Geisterglaube zu den Erklärungsmodellen, welche für Krankheiten und Behinderungen von bildungsferneren Schichten verwendet werden. Befragungen türkischer Migranteneltern mit körperlich und geistig behinderten Kindern bestätigen das Vorhandensein dieser Erklärungsmodelle (siehe SOHN 2004)



6. Expertenwissen und Lebenswirklichkeit

Unser Wissen über die Wahrnehmung von Behinderung im Islam stützt sich auf zwei Pfeiler. Der erste ist das Expertenwissen. Es fasst zusammen, systematisiert, ohne jeden Einzelfall in Erwägung zu ziehen. Der zweite Pfeiler ist die unmittelbare Lebens-Wirklichkeit der Muslime, mit denen wir es zu tun haben. Expertenwissen wird zu Interpretationshilfe.

7. Interkulturelle Kommunikation

Lange hat man bezweifelt, dass es je möglich sein könnte, sich über Kultur- und Religionsgrenzen hinweg zu verständigen. Die Migration hat gezeigt, dass es möglich ist, wenn beide Seiten das wirklich auch wollen und über ein Grundwissen in Kommunikation verfügen. Ein grosses Problem in der interkulturellen Kommunikation ist das Herstellen eines Gleichgewichts mit dem Kommunikationspartner. Dazu braucht es viel Selbstoffenbarung, Ermunterung für das Gegenüber, Aufrichtigkeit und Geduld.

8. Weiterführende Literatur

Seyyed Hossein Nasr: Ideal und Wirklichkeit des Islam, München 1993

Nasr Hamid Abu Zaid: Ein Leben mit dem Islam, Freiburg im Breisgau 2001

Manuel Sohn: Behinderungskonzepte bei Migranten aus islamischen Kulturkreisen und ihr Stellenwert für die pädagogische Arbeit an Sonderschulen

<http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2004/1640>

Behinderung und Dritte Welt / Journal for Disability and International Development

<http://www.zbdw.de/projekt01/index.php?idcatside=2>

Zeitschrift mit vielen Hintergrundinformationen zur Wahrnehmung von Behinderung in andern Religionen und Kulturen.